

DEUTSCHLANDS
BEITRAG ZUR ZUKUNFT
DER INTERNATIONALEN
NACHHALTIGKEITSAGENDA
„BEYOND 2030“

DEUTSCHLANDS BEITRAG ZUR ZUKUNFT DER INTERNATIONALEN NACHHALTIGKEITSAGENDA „BEYOND 2030“

Organisiert von der Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 (wpn2030)
und dem Sustainable Development Solutions Network (SDSN) Germany

18. Februar 2026

Der Roundtable befasste sich mit der Frage, wie die internationale Nachhaltigkeitsagenda über das Jahr 2030 hinaus weiterentwickelt werden kann und welche Rolle Deutschland dabei spielen sollte. Dazu kamen Vertreter*innen aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Im Mittelpunkt standen politische, institutionelle und narrative Voraussetzungen für einen tragfähigen und ambitionierten Folgeprozess zur Agenda 2030. Die Diskussion fand unter der Chatham-House-Regel statt. Der vorliegende Bericht fasst zentrale Diskussionslinien des Roundtables zusammen.

Ausgangslage und politischer Kontext

Die Diskussion war geprägt von der Einschätzung, dass sich das internationale Umfeld seit der Verabschiedung der Agenda 2030 und des Pariser Klimaabkommens im Jahr 2015 grundlegend verändert hat. Genannt wurden geopolitische Spannungen, eine Krise des Multilateralismus, zunehmende Polarisierung sowie offene Gegenbewegungen gegen lokale, nationale und multilaterale Nachhaltigkeitspolitik. Zugleich wurde betont, dass die Agenda 2030 trotz erheblicher Umsetzungsdefizite für viele Länder und Stakeholder weiterhin einen zentralen politischen und normativen Referenzrahmen darstellt.

Mehrfach wurde hervorgehoben, dass die Debatte über eine Agenda „by and beyond 2030“, wie der UN-Zukunftspakt 2024 es formuliert, nicht als Abkehr von der laufenden Agenda verstanden werden sollte. Vielmehr wurde dafür plädiert, die Beschleunigung der Umsetzung bis 2030 und die Vorbereitung eines tragfähigen Rahmens für die Zeit danach zusammenzudenken. Die Diskussion über die Zeit nach 2030 wurde damit als Teil eines fortlaufenden politischen und institutionellen Lernprozesses beschrieben.

Universeller Rahmen und plurilaterale Umsetzung

Breite Unterstützung fand die Einschätzung, dass ein künftiges Rahmenwerk weiterhin universell, multilateral und breit angelegt sein sollte. Kritisch bewertet wurden demgegenüber von vielen Teilnehmenden Modelle, die auf einzelne Staatengruppen oder auf exklusive Formate kleinerer Staatengruppen begrenzt wären. Wiederholt wurde darauf verwiesen, dass die SDGs historisch nicht als Agenda des globalen Nordens entstanden sind, sondern Ergebnis einer breiteren internationalen Aushandlung waren, an der Akteure aus dem globalen Süden maßgeblich beteiligt waren. Daraus wurde abgeleitet, dass auch eine Weiterentwicklung der Agenda nur in enger Partnerschaft mit diesen Ländern politisch tragfähig und glaubwürdig sein kann.

Zugleich wurde diskutiert, dass ein universeller multilateraler Rahmen künftig stärker mit pragmatischen Umsetzungsallianzen verbunden werden muss. Erörtert wurden unterschiedliche Entwicklungspfade, von einer universellen Fortschreibung der Agenda bis zu selektiveren oder auf kleinere Gruppen begrenzten Modellen. Ein wiederkehrender Gedanke war, an einem universellen Rahmen festzuhalten und Fortschritte in einzelnen Politikfeldern zusätzlich über thematische Koalitionen, plurilaterale Allianzen und handlungsfähige Partnerschaften voranzutreiben.

Narrative und politische Anschlussfähigkeit

Ein zentraler Schwerpunkt des Roundtables lag auf der Frage, welche Narrative eine Weiterentwicklung der Agenda tragen können. Betont wurde, dass institutionelle Verfahren, Prozessbegriffe und Kürzel politisch nicht immer leicht vermittelbar sind. Statt allein Verfahrenslogiken in den Vordergrund zu stellen, wurde dafür plädiert, deutlicher zu machen, wofür nachhaltige Entwicklung konkret steht. In der Diskussion wurden in diesem Zusammenhang unter anderem soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Versorgungssicherheit, Resilienz, wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit, Frieden und lebenswerte Gesellschaften genannt.

Wiederkehrend war der Hinweis, dass nachhaltige Entwicklung nicht als nachrangiges Politikfeld verstanden werden sollte, sondern als Grundlage von Wohlstand, Sicherheit und gesellschaftlicher Stabilität. Vor diesem Hintergrund wurde dafür plädiert, die Debatte stärker mit Fragen von Resilienz, wirtschaftlicher Tragfähigkeit und strategischer Handlungsfähigkeit zu verknüpfen. Zugleich wurde hervorgehoben, dass die Agenda 2030 weiterhin in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen verankert ist – etwa im Bildungsbereich, in der Zivilgesellschaft und in zahlreichen Ländern des globalen Südens.

Inhaltliche Orientierungspunkte

Inhaltlich wurde mehrfach hervorgehoben, dass die Stärke der Agenda 2030 in ihrem integrierten Ansatz liegt. Eine Weiterentwicklung sollte deshalb nicht in sektorale Einzelagenden zurückfallen, sondern die sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen nachhaltiger Entwicklung weiterhin zusammendenken. Genannt wurden in diesem Zusammenhang politische Kohärenz, die Berücksichtigung von Wechselwirkungen zwischen Politikfeldern sowie eine stärkere Aufmerksamkeit für Spillover-Effekte und Zielkonflikte.

Als weitere inhaltliche Bezugspunkte wurden ein menschenrechtsbasierter Ansatz, das Prinzip Leaving No One Behind, die stärkere Berücksichtigung von Ungleichheit sowie Fragen fairer Lastenteilung und differenzierter Verantwortlichkeiten benannt. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass wirtschaftspolitische Fragen stärker berücksichtigt werden sollten.

Governance, Umsetzung und Wissenschaft-Politik-Schnittstellen

Neben den inhaltlichen Fragen spielte auch die institutionelle Dimension eine wichtige Rolle. Diskutiert wurde, welche Verfahren, Foren und Governance-Mechanismen notwendig sein könnten, um Umsetzung, Monitoring und Rechenschaft künftig wirksamer zu organisieren. Dabei wurde auch die Frage aufgeworfen, ob die bestehenden

internationalen Formate in ihrer derzeitigen Form ausreichen, um politische Steuerung und gegenseitige Verantwortlichkeit angemessen zu unterstützen.

Mehrere Beiträge hoben hervor, dass daraus eine doppelte Herausforderung folgt: Einerseits müssen Räume für Konsensbildung und gemeinsame Standards erhalten bleiben, andererseits muss auch unter konflikthaften politischen Bedingungen Handlungsfähigkeit gesichert werden. Als wichtig wurden in diesem Zusammenhang belastbare Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Politik beschrieben, die Erfahrungen aus der bisherigen Umsetzung systematisch auswerten und praktikable Handlungsansätze sichtbar machen.

Deutschlands Rolle und strategische Positionierung

Aus der Diskussion ergab sich deutlich, dass Deutschland für die Vorbereitung eines Folgeprozesses eine wichtige Rolle spielen kann. Verwiesen wurde dabei sowohl auf die Mitwirkung Deutschlands an früheren internationalen Nachhaltigkeitsprozessen als auch auf die Erwartung, dass Deutschland seine Rolle als demokratische Mittelmacht strategisch nutzt und ggf. eine (mit-)führende Rolle bei der Entwicklung der Agenda annimmt. Genannt wurden Koalitionen innerhalb Europas ebenso wie neue Partnerschaften mit Ländern des globalen Südens, mit Mittelmächten und mit kleineren Staaten, für die die Vereinten Nationen eine zentrale Plattform bleiben.

Mehrfach wurde betont, dass es nicht ausreicht, lediglich auf Angriffe gegen multilaterale Nachhaltigkeitspolitik zu reagieren. Vielmehr müsse offensiver vermittelt werden, welche politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen mit einer ambitionierten Weiterentwicklung der Agenda verbunden sind und welche Chancen sich daraus für internationale Kooperation, Resilienz und Zukunftsfähigkeit ergeben.

Fazit

Der Roundtable machte deutlich, dass die Debatte über eine Agenda „by and beyond 2030“ bereits heute politisch beginnt. Im Zentrum steht die Aufgabe, die Umsetzung bis 2030 zu beschleunigen und zugleich die Grundlagen für die Weiterentwicklung eines tragfähigen, gerechten und politisch anschlussfähigen internationalen Nachhaltigkeitsrahmens zu legen.

Die Diskussion zeigte breite Unterstützung für einen universellen, integrierten und normativ ambitionierten Ansatz. Zugleich wurde deutlich, dass ein solcher Ansatz künftig stärker mit politischer Strategie, überzeugenden Narrativen, pragmatischen Allianzen und institutioneller Lernfähigkeit verbunden werden muss. Entscheidend wird sein, die internationale und gesellschaftliche Anschlussfähigkeit einer Weiterentwicklung zu stärken und frühzeitig tragfähige Koalitionen für einen ambitionierten multilateralen Prozess aufzubauen.

wissenschaftsplattform_ nachhaltigkeit 2030

Über die wpn2030

Die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 (wpn2030) dient als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik, um Fragen der Nachhaltigkeitspolitik zu reflektieren und die Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) mit wissenschaftlicher Expertise zu unterstützen. Die Wissenschaftsplattform arbeitet unabhängig und ist systematisch eingebunden in den offiziellen politischen Steuerungs-, Dialog- und Umsetzungsprozess der Agenda 2030 in, mit und durch Deutschland.

Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit
2030 c/o Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit –
Helmholtz-Zentrum Potsdam
Berliner Str. 130, 14467 Potsdam
www.wpn2030.de

wpn.roundtables

Die wpn.roundtables sind transdisziplinäre, vertrauliche Austauschformate zu aktuellen nachhaltigkeitspolitischen Fragestellungen. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie die Umsetzung der Agenda 2030 in, mit und durch Deutschland weiter ausgestaltet und kritisch reflektiert werden kann. Ziel ist es, drängende Fragestellungen einzuordnen, Lösungsoptionen gemeinsam weiterzuentwickeln und verschiedene fachliche Perspektiven aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft in einen offenen Dialog zu bringen.

wissenschaftsplattform_ nachhaltigkeit 2030

Kontakt

■ Mona Neubüser (mona.neubueser@rifs-potsdam.de)

Autor:innen

■ Mona Neubüser, Axel Berger, Mark Lawrence

V.i.S.d.P.

■ wpn2030:
Prof. Daniela Jacob
Prof. Mark Lawrence
Prof. Christa Liedtke

SDSN Germany:
Prof. Anna-Katharina Hornidge
Dr. Axel Berger

Zitationsvorschlag

■ Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 & Sustainable Development Solutions Network Germany (Hrsg.). (2026). wpn.roundtable: Deutschlands Beitrag zur Zukunft der internationalen Nachhaltigkeitsagenda „beyond 2030“.

DOI

■ 10.48481/rifs.2026.012

Wissenschaftliche Trägerorganisationen



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung